

# Steppis Zweitwohnsitz im Internet

Förderverein des Urmensch-Museums präsentiert neu und attraktiv gestaltete Homepage

STEINHEIM

„Steppi“ geht um die Welt: Mit einem Mausklick kann sich ab sofort jeder den vor gut 100 Jahren in Steinheim gefundenen Steppenelefanten nach Hause holen. Der Förderverein des nun teilweise frisch renovierten Urmensch-Museums präsentierte am Donnerstagabend die neue Website des Museums.

VON SILVIA HAIDUK

„Endlich!“, muss man wohl sagen. „Ein Zweitwohnsitz im Netz ist heute Standard, auch für ein Museum“, sagte Ekkehard Jürgens bei der Präsentation. Er hat im vergangenen Jahr zusammen mit seinen Fördervereinskollegen Hilde Beyerbach und Kurt Dreher das Konzept für die Homepage erarbeitet. 450 Stunden, schätzte Jürgens, habe das Trio für das ehrgeizige Projekt aufgewendet.

Dass der Wunsch, etwas Rechtes auf die Beine zu stellen, Vater

aller Gedanken war, ist der Seite [www.foerderverein-urmensch-museum.de](http://www.foerderverein-urmensch-museum.de) anzusehen. Gleich das Hintergrundbild der Startseite vermittele „Bodenständigkeit, Tradition und Heimat – das ist Steinheim“, sagte Kurt Dreher. Professionell designt, mit vielen Fotos und knappen, leicht verständlichen Texten zu Urmensch, Steppenelefant, Auer-ochse und Co, soll der virtuelle Museumsbesuch Neugier wecken und Besucher in das „echte“ Pendant locken.

Neben Informationen zu Exponaten und Geschichte gibt es Tipps für Erwachsene mit Ausflugszielen und einen Rückblick in die Urzeit mit Informationen zu den Fundstellen, die Grube, Sammet, Bauer und Sigris.

Wichtiger und schönster Bereich sind die „Tipps für Kids“, die Kinder unter anderem mit monatlich neu eingestellten Bilderrätseln sowie Buchtipps ansprechen sollen. „Man soll immer ein klein wenig mitnehmen können“, erläuterte Hilde Beyer-

bach ein Ziel der Webredaktion. Der Stein war ins Rollen gekommen, als Ekkehard Jürgens – bis vor kurzem Dozent für Kulturmanagement an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg – das Museum vor drei Jahren von einer Gruppe Studenten kritisch beäugen ließ. Das Museum, das in den vergangenen Jahren immer weniger Besucher zählte, sollte attraktiver werden. Dabei sei auch der Name „Steppi“ erfunden worden, verriet Jürgens.

Zur feierlichen Vorstellung der Website stellte Reinhard Ziegler vom Staatlichen Museum für Naturkunde in Stuttgart „Die beiden Stars im Museum: Urmensch und Steppenelefant“ kurz vor. Im Premierenpublikum saßen neben Bürgermeister Thomas Rosner und dem Ersten Beigeordneten der Stadt, Norbert Gundelsweiler, auch weitere Mitwirkende: Der Karlsruher Webdesigner Axel Heide programmierte und gestaltete die Seite, Reinhard Ziegler und Tho-

mas Rathgeber prüften die Fachtexte, Künstlerin Petra Lücke kreierte das neue Logo, und der Anstoß für die Vereinschronik – zu finden unter Menüpunkt „Wir über uns“ – kam von Heimatpfleger Hans Dietl.

Trotz allen Engagements: Die Website wäre ohne Unterstützung der Kulturstiftung der Kreissparkasse nicht möglich gewesen, betonte Katrin Schuh, Vorsitzende des Fördervereins. Am Samstag, 28. Januar, 11 Uhr, findet im Urmensch-Museum zum Abschluss der ersten Renovierungsetappe ein feierlicher Festakt statt.

**Info:** Das Urmensch-Museum am Kirchplatz 4 in Steinheim ist dienstags, mittwochs, donnerstags und sonntags von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr und freitags und samstags von 14 bis 16 Uhr geöffnet. Virtuell rund um die Uhr stöbern können Interessierte auf der Seite [www.foerderverein-urmensch-museum.de](http://www.foerderverein-urmensch-museum.de).



Wacklige Steine werden mit Asphalt verfüllt. Bild: Holm Wolschendorf

## Vielleicht kommt bald das Ende des Flickenteppichs

Gemeinde will jetzt die Ortsdurchfahrt sanieren

OBERSTENFELD

Schön sieht anders aus: Das stilvolle rote Porphyrfpflaster in der Oberstenfelder Ortsdurchfahrt ist im Laufe der Jahre mehr und mehr zu einem Flickenteppich mit großen, schwarzen Asphaltflecken geworden. Nächstes Jahr könnte sich das ändern. Die Chancen für einen sanierten Pflasterbelag stehen aber offenbar schlecht.

VON ANDREA NICHT-ROTH

Es ist eine Frage des Verkehrs und eine Frage des Geldes: die roten Porphyrfpflaster passen gut zum historischen Ortskern, aber nicht zum Schwerlastverkehr.

Außerdem sind die Steine nicht frostsicher, und wenn sie sich bewegen, sprengen sie die Fugen ihres Mörtelbetts. Eine Sanierung ist praktisch nicht möglich: Man müsste die Straße sperren, damit der Mörtel ordentlich aushärten kann. Also behilft man sich seit Jahren damit, die Lücken mit Asphalt zuzukleistern. „Das sieht nicht schön aus“, befand schon vor fünf Jahren Freie-Wählerstadtrat Michael Meder.

Immer wieder verschoben

„Es ist eigentlich eine Katastrophe und es müsste dringend was gemacht werden“, sagt heute Bürgermeister Reinhard Rosner im Gespräch mit unserer Zeitung. Bisher fehlte im finanziell klammen Oberstenfeld allerdings das Geld dafür. Erst im vergangenen Jahr war das Projekt bei den Haushaltsberatungen noch mal um ein Jahr verschoben worden.

Inzwischen ist die Sanierung der Großbottwarer Straße und ihrer angrenzenden Gassen Teil der Ortskernsanierung und im nächsten Jahr, kündigt Rosner an, sollen „Steine bewegt werden“. Bis dahin muss der Gemeinderat entscheiden, was überhaupt gemacht und wie es gemacht werden soll.

Diskutiert werden muss, so

Rosner, über Gestaltung, Nutzung, Haltbarkeit und Reparaturfreundlichkeit der sanierten Straße. Und: Ja, in einem historischen Ort wie Oberstenfeld müsse man schon verstärkt auf die Optik schauen.

Deshalb haben sich Gemeinderat und Verwaltung bereits andere Beispiele historischer Ortskerne mit gepflasterten/asphaltierten Straßen angeschaut, zum Beispiel auf den Fildern. Am liebsten würde Rosner irgendwo eine zehn bis 15 Jahre alte Straße sehen, aber da ist die Verwaltung noch nicht fündig geworden.

Als in Oberstenfeld die Straßen gepflastert wurden, hatte man auch gedacht, es hält. „Was wir gemacht haben, war damals Stand der Technik; heute weiß man mehr und verlegt die Steine in Sand, statt in Mörtel“, sagt Rosner.

Wo anfangen? Wo aufhören?

Jedenfalls hat die Gemeinde mit der Straßensanierung ein Großprojekt vor sich und steht zunächst vor der Frage: Wo anfangen und wo aufhören? Zumal auch die Seitengassen in unterschiedlich gutem/schlechtem Zustand sind.

Die Pläne sehen in einem ersten Schritt die Sanierung zwischen der Hirschkreuzung und der Bäckerei Nestel vor. „Das gibt eine spannende Diskussion im Gemeinderat“, glaubt Rosner, die sich vor allem um die Frage dreht: Pflaster oder Asphalt? Wenn allein die Kosten den Ausschlag geben, werde es wohl auf Asphalt hinauslaufen.

Eine Besonderheit weist das Pflaster übrigens rund um die Bäckerei Nestel auf. Verbindet sich dort nämlich der Mehlstaub mit Feuchtigkeit, bildet sich ein glitschiger Belag auf dem Gehweg und der Straße, weshalb die Bäckerei verpflichtet ist, das Pflaster rund um die Bäckerei häufig mit einem Hochdruckreiniger zu säubern. „Das machen die auch!“, versichert Rosner.

## Denkmalamt spricht bei Abriss mit

Identität des Ortskerns wird durch Plan geschützt – Anregungen der Behörden

PLEIDELSHHEIM

Der Bebauungsplan für die Hauptstraße und die Ortsmitte hat wieder eine Hürde genommen. Damit kommt der Gemeinderat seinem Ziel näher, den speziellen, dörflichen Charakter des Ortskerns zu erhalten. Am Donnerstagabend stellte der Planer die Anregungen und Bedenken der Behörden und Anwohner vor.

VON INGE HARTMANN

Wer von Ingersheim auf der Hauptstraße nach Pleidelsheim rein fährt, dem bietet sich ein besonderes Bild: Links und rechts säumen ältere Fachwerkhäuser den Weg, der direkt auf das charakteristische alte Rathaus mit dem kleinen Türmchen, den Fensterläden und der Uhr zuführt.

Damit dieses unverwechselbare Bild von Pleidelsheim erhalten bleibt, hat der Gemeinderat den Bebauungsplan „Haupt-

straße/Ortsmitte“ mit Erhaltung- und Gestaltungssatzung auf den Weg gebracht. Bei der Gemeinde sind jetzt eine Vielzahl von Anregungen und Bedenken eingegangen, die die Planer teilweise im Bebauungsplan berücksichtigen – zum Beispiel der Vorschlag des Regierungspräsidiums (RP) Stuttgart, dass „alle Maßnahmen an Gebäuden und baulichen Anlagen, die Kulturdenkmal sind“ oder sich in deren Umgebung befinden, rechtzeitig vorher von der Denkmalschutzbehörde beurteilt werden müssen. In einer Liste sind alle Kulturdenkmale – insgesamt fast 30 Stück in dem 3,5 Hektar großen Quartier – genau dokumentiert.

Jürgen Bolz (WIR) lobte den Vorschlag des RP, den Geltungsbereich des Bebauungsplanes auf die Pfarr- und Kirchstraße sowie auf die Zehntscheuer auszuweiten, um „die Ortsgestalt Pleidelsheims im Ganzen zu schützen“, so das RP. Dem hält Planer Uwe Müller allerdings

entgegen, das es ausschließlich um „die herausragende Eigenart der Bebauung entlang der Hauptstraße“ gehe.

Die ästhetischen Anregungen der Stadt Freiberg zur Fassadenfarbe („kein reinweiß“) und zu den Fensterläden („sind zu erhalten“) wurden größtenteils berücksichtigt, der Wunsch der Gemeinde, den Erhalt der alten Ortsbegrenzungsmauer als „ortshistorischprägendes Element“ durch den Bebauungsplan „Hauptstraße/Ortsmitte“ zu fördern, scheiterte allerdings. Denn die Mauer liegt deutlich außerhalb des Geltungsbereichs des Bebauungsplanes, wie Bürgermeister Ralf Trettner selbst einräumte. Dabei wollte Gemeinderat Bolz die Verwaltung gerade dafür „opulent“ loben. „Dieses Lob entfällt jetzt natürlich“, sagte er, aber allein der Einsatz für die Mauer sei schon lobenswert genug.

Bei einer Gegenstimme und einer Enthaltung votierten die Räte für den Plan.

## Lichtblicke im deutschen Pisa-Dschungel

Einige junge Benninger haben schwer gebüffelt und sind nun dafür im Museum im Adler geehrt worden

BENNINGEN

Turbulent geht es zum Jahresauftakt im Museum im Adler – und zwar, wenn die Richard-Hirschmann-Stiftung erfolgreiche Schüler auszeichnet. Am Donnerstagabend war es wieder so weit.

VON FRANK KLEIN

Wenn das Thema Bildung zur Sprache kommt, ist in aller Regel schon bald von Pisa die Rede. In der italienischen Stadt steht nicht nur ein schiefer Turm – auch die Leistungen der deutschen Schüler bei der sogenannten Pisa-Bildungsstudie waren in der Vergangenheit alles andere als senkrecht.

„Deutschland ist bei der Pisa-Studie nur im Mittelfeld einzuordnen“, sagte Richard Hirschmann, als die nach ihm benannte Stiftung am Donnerstagabend Schüler für herausragende Leistungen auszeichnete.

Bildung ist Hirschmann ein wichtiges Anliegen. Er lebt in Esslingen, seine Familie aber stammt aus Benningen und wohnte einst im heutigen Museum im Adler. Aus diesem Anlass stiftete Hirschmann Mitte der 90er Jahre den großzügigen Betrag von 100.000 Euro, der zur Grundlage der Richard-Hirschmann-Stiftung wurde. Diese fördert seitdem Benninger Kinder und Jugendliche, die besondere Leistungen im kulturellen, sozia-



Rote Rosen und Büchergutscheine erhielten die Schüler für ihre hervorragenden schulischen Leistungen.

Bild: Karin Rebstock

len, sportlichen oder schulischen Bereich erbracht haben.

Bei der Feierstunde im Museum im Adler erhielten 27 Schüler Auszeichnungen für gute Schulnoten. Sie haben sich sozusagen

als Lichtblicke im Pisa-Dschungel erwiesen.

Abfragewissen reiche nicht mehr aus, sagte Richard Hirschmann. Vielmehr gehe es darum, Wissen in unbekanntem Zusam-

menhängen flexibel anzuwenden. Das Vermitteln dieser Zukunftskompetenz sei die „vielleicht größte Herausforderung für die Schulen im 21. Jahrhundert“.

## Diese Schüler haben den Preis erhalten

BENNINGEN

(fk) – Von der Grundschule Benningen wurden folgende Schüler mit dem Preis der Richard-Hirschmann-Stiftung ausgezeichnet: Phillip Wohlfart, Nick Hill, Dominik Klar, Patrick Rohatsch, Lea Reimold, Jan Rögele (alle Klasse 4 a), Josephine Harney, Alina Huber, Hannah Bürger, Elena Recker, Christoph Katz, Lea Hilt, Lasse Lenzing, Cedric Vogel sowie Maximilian Ganzert (alle Klasse 4 b).

Auch folgenden Benninger Absolventen an weiterführenden Schulen wurde der Hirschmann-Preis für hervorragende Abschlüsse verliehen: Arno Immler, Jasmin Penzenstadler, Isabel Tempel, Mirja Danielle Böhler, René Lorenz, Roja Christin Molnar, Oliver Schneider, Alexandra Braun und Jens Hellmann. Sie alle haben ihr Abitur am Marbacher Friedrich-Schiller-Gymnasium mit einer Eins vor dem Komma bestanden. Alexander Kempt und Paul Titze haben ihre

Hochschulreife an der Mathilde-Planck-Schule Ludwigsburg erworben. Alexander Kempt wurde zudem für die beste Schülerleistung im Profiffach Ernährungslehre mit Chemie mit dem von der Krankenkasse AOK Baden-Württemberg gestifteten Ernst-Kofranyi-Preis ausgezeichnet. Für seinen Abschluss am Kaufmännischen Berufskolleg Wirtschaftsinformatik Erich-Bacher-Schule Kornwestheim-Pattonville wurde Tobias Fischer der Hirschmann-Preis verliehen.

## Im Blickpunkt

MARBACH

### Die alte Musik der Sepharden

(red) – Die alte jüdische Musik der Sepharden und der Ashkenazen präsentiert das „Asamblea Mediterranea“ am Samstag, 4. Februar, um 20 Uhr im Marbacher Schlosskeller.

„Es ist Zeit für Liebe, meine Braut, komm in meinen Garten“, heißt es in einem Gedicht aus dem 10. Jahrhundert. Die Gruppe „Asamblea Mediterranea“ verzaubert das Publikum mit einem musikalischen Dialog zwischen der Kultur der Sepharden und Ashkenazen. Poetische Balladen, Liebeslieder und Festtagsgesänge erzählen von Lebensfreude und Wehmut.

Karten gibt es schon jetzt an den Marbacher Vorverkaufsstellen Foto Beran, Chez Slimane, Druti sowie bei EulService in Rielingshausen und im Internet unter der Adresse [www.reservix.de](http://www.reservix.de).